

EDMUND HUSSERL.

UNIVERSALE TELEOLOGIE

Signatur des Manuskriptes: E III 5 - Titel: Universale Teleologie - Offizielle Datierung: September 1933 - Das Manuskript besteht aus 4 Blättern - Die Abschrift umfasst 7 Seiten - Abgeschrieben von Marly Biemel - Abgeschrieben am 18. August 1952.¹

Universale Teleologie.

Schluchsee, September 1933.

Der intersubjektive, alle und jede Subjekte umspannende Trieb transzendental gesehen. Relative Monaden-Welten, jede für sich konstituierend eine objektive Zeitwelt, zuhöchst die humane Monaden-Welt und Zeit-Welt der Menschen.

Sein der monadischen *Totalität* als strömend zu Selbstbewusstsein kommend und schon im Selbstbewusstsein seiend, Steigerung in infinitum — universale Teleologie.

Schluchsee, September 1933.

(Rand) Intersubjektiver Trieb transzendental gesehen (insbesondere Geschlechtstrieb). Das Miteinander und Ineinander aller Monaden in der Einheit einer universalen Entwicklung, Entwicklung in Form von relativen Monaden-Welten. Jede solche Welt hat in sich intentional konstituiert eine objektive Welt (Zeit-Welt) mit Ichsubjekten, welche in sie hineinleben. Zuhöchst die immer schon mit im Gang der Konstitution seiende monadische, bzw. weltliche Humanität. Sein der Monaden-*Totalität* als strömend zu universalem Selbstbewusstsein kommend und schon seiend, in unendlicher Steigerung — universale Teleologie.

¹ Ringrazio, a nome mio e a nome di Enrico Castelli, Padre Hermann Leo Van Breda, Direttore degli *Archivi Husserl* di Lovanio, che ha concesso la pubblicazione di questo inedito husserliano. A Padre Van Breda devo non solo la riconoscenza di ogni studioso di Husserl, per la salvezza e la pubblicazione dell'opera inedita, ma una riconoscenza più determinata, per le informazioni, i consigli necessari allo studio degli inediti (e voglio qui ringraziare anche Rudolf Boehm). Spero di poter trasformare presto le brevi e veloci indicazioni su alcuni inediti, da me pubblicate in questo numero dell'*Archivio*, in un esame più preciso e più ampio (Enzo Paci).

(Text): Das Interne der Zeugung. Trieb zum anderen Geschlecht. Der Trieb in dem einen Individuum und der Wechseltrieb im anderen. Der Trieb kann im Stadium des unbestimmten Hungerns sein, das seinen Gegenstand noch nicht als sein Worauf in sich trägt. Der Hunger im gewöhnlichen Sinn ist bestimmter, wenn er triebhaft auf die Speise geht — bestimmt gerichtet im Urmodus (selbst bevor der Hunger sich an einer derartigen Speise gesättigt hat, und sie schon den Wiedererkennungscharakter und gar den typischen einer « Speise », eines Hunger befriedigenden vertrauten Gegenstandes hat). Im Fall des Geschlechtsungers in bestimmter Richtung auf sein affizierendes, reizendes Ziel ist dieses der Andere. Dieser bestimmte Geschlechtsunger hat Erfüllungsgestalt im Modus der Kopulation. Im Trieb selbst liegt die Bezogenheit auf den Anderen als Anderen und auf seinen korrelativen Trieb. Der eine und andere Trieb kann den Modus — Abwandlungsmodus — der Enthaltung, des Widerwillens haben. Im Urmodus ist er eben « hemmungslos » unmodalisierter Trieb, der je in den Anderen hineinreicht und seine Triebintentionalität durch die korrelative im Anderen hindurch erreicht hat.

In der schlichten urmodalen Erfüllung haben wir nicht zwei zu trennende Erfüllungen je in der einen und anderen Primordialität, sondern eine sich durch das Ineinander der Erfüllungen herstellende Einheit der beiden Primordialitäten. Wenn ich in meiner Weltlichkeit das in grösster Ursprünglichkeit auslege, so kann ich es nur als geschlechtlicher Mensch und damit von Mensch und Mensch in aktueller Einfühlung von Mann zu Weib (das, so allgemein gesprochen, natürlich schon mittelbar).

Von da weiter durch mittelbare Interpretation für die « höheren » Tiere, als welche ich noch ansehen kann und muss als miteinander durch Einfühlung verkehrende, im Wesentlichen in der Motivation der « Fremdwahrnehmungen » wie bei uns Menschen und so in einer Weltvorstellung in der das Tier sich selbst als weltlich, als Tier seiner Spezies erfährt.

Indessen ist die Frage, ob nicht und notwendig Triebintentionalität, auch die auf Andere (geschlechtlich-sozial) gerichtete, eine Vorstufe hat, die vor einer ausgebildeten Weltkonstitution liegt — mag die Weltkonstitution auch nicht so weit reichen wie für den Menschen als « Vernunftwesen ». Ich denke hier an die Probleme Eltern oder vor allem Mutter und Kind, die aber auch im Zusammenhang der Kopulationsproblematik erwachsen.

Die Primordialität ist ein Triebssystem — wenn wir sie verstehen als urtümlich stehendes Strömen, so liegt darin auch jeder in andere Ströme und mit ev. anderen Ichsubjekten hinstrebende Trieb. Diese Intentionalität hat ihr transzendentes « Ziel », transzendent als eingefühltes fremdes und doch in der Primordialität als eigenes Ziel, also ständig ihren Kern urmodaler sich schlicht erhebender und erfüllender Intention. In meiner alten Lehre vom inneren Zeitbewusstsein habe ich die hierbei aufgewiesene Intentionalität eben als Intentionalität — als Protention vorge richtet und als Retention sich modifizierend aber Einheit bewahrende, behandelt, aber nicht vom Ich gesprochen, nicht sie als ichliche (im weitesten Sinn Willensintentionalität) charakterisiert. Später habe ich die letztere

als in einer ichlosen (« Passivität ») fundierte eingeführt. Aber ist das Ich der Akte und der da entspringenden Akthabitualitäten nicht selbst in Entwicklung? ¹ Dürfen oder müssen wir nicht eine universale Triebintentionalität voraussetzen, die jede urtümliche Gegenwart als stehende Zeitigung einheitlich ausmacht und konkret von Gegenwart zu Gegenwart fortreibt, derart dass aller Inhalt Inhalt von Trieberfüllung ist und vor dem Ziel interdiert ist, und dabei auch so, dass in jeder primordialen Gegenwart transzendierende Triebe höherer Stufe in jede andere Gegenwart hineinreichen und alle mit einander als Monaden verbinden, während alle ineinander impliziert sind — intentional? Die Rückfrage und Rekonstruktion führt auf die ständige Zentrierung durch den Ichpol jeder Primordialität, der ständig Pol bleibt in ständigem Gang der Objektivation, in der auf der weltlichen Seite das objektivierte Ich mit seinem Leib steht.

Das würde zur Auffassung einer universalen Teleologie führen als einer universalen Intentionalität als sich einstimmig in der Einheit eines totalen Erfüllungssystems erfüllenden.

Die Frage ist dann, wie die Ichzentrierung zu verstehen ist in der Universalität der intentionalen Implikation in der ständig konstituierten all-primordialen urtümlichen lebendigen Gegenwart, der absoluten « Simultaneität » aller Monaden durch wechselseitiges unmittelbares und mittelbares Transzendieren von Trieben vergemeinschafteten Monaden. Diese offene Unendlichkeit, als offene Unendlichkeit der Mittelbarkeit der Transzendenz hat die wesensmässige Eigenheit, dass eine Unendlichkeit von Monadenstufen zu ihr gehören — mit Stufen der Ich- und Weltentwicklung. Dabei die Unendlichkeit der Stufen von animalischen Monaden, der tierischen, vortierischen, andererseits bis hinauf zum Menschen, andererseits der kindlichen und vorkindlichen Monaden — in der Ständigkeit der « ontogenetischen » philogenetischen Entwicklung.

Das neue Erwachen von Ichen als eigentlichen, als Zentren von Akten in Bezug auf eine Umwelt, also Erwachen von Konstitutionen von « Seienden », schliesslich eines Welthorizontes — als in der universalen Teleologie mitbeschlossene Teleologie, als der immerfort sich « steigernden » totalen Intentionalität in der fortwachsenden Lebendigkeit einer einheitlichen bewusstseinsmässigen Monadengemeinschaft. Diese ist universal konstituierte Triebgemeinschaft, ihr entspricht die im Strömen jeweils horizonthaft schon seiende Welt, wonach sie in sich immer wieder, Monaden zur gesteigerten Ausbildung, zur « Entwicklung » bringt, und immer schon gebracht hat. *In dieser Form kommt die Totalität der Monaden in Abschlagszahlungen zum Selbstbewusstsein*, zuhöchst universal als Menschen-gemeinschaft.

Diese hat die eine universal Welt, worin sie sich als Welt erkennende findet und zum Willen der Welterkenntnis emporgestiegen ist in der europäischen Kultur-menschheit als universale positive Wissenschaft schaffenden.

¹ Das Ich als Pol, in dem es in der Zeitigung fungiert und sich ständig im Fortschreiten Objektivität konstituiert, zeitigt sich selbst, objektiviert sich in eine mit Seinesgleichen, in entsprechenden Stufen.

Und von da aus allein die Möglichkeit der transzendentalen Reduktion, durch die die Monaden zunächst als Menschen-Monaden entdeckt werden, dann in Form des generativen Zusammenhanges alle Monaden der Monadenstufen, die höheren und niederen Tiere, die Pflanzen und deren Unterstufen und für all ihre ontogenetischen Entwicklungen. Jede Monade wesensmässig in solcher Entwicklung, alle Monaden wesensmässig in generativen Entwicklungen.

Ich gehe von mir Menschen aus und auf meine menschliche Monade, darin direkt impliziert meine menschliche Umwelt. Frage nach der Intentionalität der Kopulation. In der Trieberfüllung, unmittelbar gesehen, liegt nichts von dem erzeugten Kind, nichts davon, dass es im anderen Subjekt die bekannten Folgen hat und schliesslich die Mutter das Kind gebärt.

Aber die Trieberfüllung als in die andere « Seele » hineinreichende ist nicht Einfühlung in den Anderen und Fortererfahrung des Lebens des Anderen, der weltlichen Folgen des Zeugungsaktes als eines weltlichen Vorkommnisses, und so erst recht nicht ein auf den Anderen bezogener, in ihn hineinreichender Ichakt als dann eben Akt im Weltleben.

Die Einheit meines konkreten Seins als ständigen Seins aus Ich-Zeitigung ist auch eine Einheit der Intentionalität, aber innerlich genommen einer solchen, in der eben Welt sich urtümlich konstituiert, aber nicht die selbst als weltliche und als in weltlicher Erfahrung und Erkenntnis ausgelegte infrage kommt. « Vor » der Welt liegt Weltkonstitution, liegt meine Selbstzeitigung in der Vorzeit und liegt die intersubjektive Zeitigung in der intersubjektiven Vorzeit. Der intersubjektive « Zeugungsakt » « motiviert » in dem anderen Leben Natur-Prozesse, abgeänderte der Selbstzeitigung, und in der Enthüllung vonseiten meiner Weltlichkeit, als Mensch, erfahre ich, was da weltlich sich zeigt und was in weiteren Induktionen in Bezug auf die Physiologie der Schwangerschaft zu sagen ist.

Die Teleologie umgreift alle Monaden, was in der mütterlichen passiert, passiert nicht in ihr allein, es « spiegelt sich » in allen. Aber dazu dringe ich eben nur vor als der ich mich als wissenschaftlicher Mensch im Weltleben vorfinde und zurückfrage nach meinem und unserem monadischen Sein und von da aus systematisch weiter.

Die Rückfrage geht aus von mir und der Welt, worin ich konkret natürlich lebe, die Welt meiner und unserer Erfahrung, die zugleich Welt ist für die Wissenschaften, die selbst zu meiner Welt gehören, in ihrer Weise erfahrbar und erfahren als seiendes dieser Welt.